

Inhalt

Einführung – Deutsch als Zweitsprache in inter- und transdisziplinärer Perspektive.....	9
Anke Wegner / İnci Dirim	

Kapitel 1: Inter- und transdisziplinäre Verortungen

Interdisziplinäre Zugänge zu Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – Begründung und Annäherung an eine Standortbestimmung.....	19
Johanna Bleiker	

Deutsch als Zweitsprache: Zum Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik.....	35
Anke Wegner	

DaZ connected – Perspektiven zur Vernetzung von Deutsch als Zweitsprache in der akademischen Bildung	61
Christine Heimerer	

Lehrer/innenbildung zu den Themen „Deutsch als Zweitsprache“ und „kulturelle Diversität“ in Österreich	85
Klaus-Börge Boeckmann	

Generisches Lernen in der Zweitsprache	99
Wolfgang Hallet	

Lernendenorientierung in der sprachlichen Bildung neu zugewanderter junger Erwachsener	117
Marco Triulzi / Ina-Maria Maahs / Rode Veiga-Pfeifer / Erol Hacısalihođlu / Waltraud Steinborn	

Kapitel 2: Beispiele inter- und transdisziplinärer Forschung

Mehrsprachigkeit und Literatur – Autopoetologisches Nachdenken und machtkritische Reflexion	137
Melanie David-Erb	
Starke Mädchen, starke Frauen – Einblicke in ein berufsbezogenes Sprachförderprojekt für Schülerinnen	155
Sandra Steinmetz	
Typologische Zugänge zum Fach Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Noch einmal zur Frage nach den charakteristischen Merkmalen des Deutschen	175
Elena Stadnik	
Lehrkräfteprofessionalisierung im Kontext von Heterogenität. DaZ-kompetenter Umgang mit Differenzordnungen im Unterricht	189
Stephanie Falkenstern / Sarah-Larissa Hecker / Svenja Lemmrich	
Wie viel Linguistik brauchen Lehrer/innen? Empirische Befunde zum sprachbezogenen Professionswissen von Lehrkräften	203
Franziska Wallner	
Between two languages: the interpreter's invitation	227
Marie-Eve Saraïš	
Anforderungen an Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre am Beispiel Deutsch als Zweitsprache	239
Kristin Bührig / Patrick Grommes	

Kapitel 3: Gastbeiträge

Romani, Nationalstaat, Schule 257
János Imre Heltai

Von der Interkulturalität zur Transkulturalität als neuer
Perspektive in der Fachdidaktik Deutsch..... 275
Irmgard Honnef-Becker

Autorinnen und Autoren..... 295

Einführung – Deutsch als Zweitsprache in inter- und transdisziplinärer Perspektive

Deutsch als Zweitsprache entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem immer komplexeren Forschungs- und Arbeitsgebiet. Ein Grund für die Zunahme dieser Komplexität liegt darin, dass nach dem „PISA-Schock“ der 2000-er Jahre vor allem in Deutschland eine Welle der drittmittelfinanzierten Forschung begann, deren wichtigstes Ziel es war, den deutschsprachigen Regelunterricht des Bildungssystems für Schüler_innen, die sich im Prozess der Aneignung des Deutschen befinden und zugleich den monolingual deutschsprachigen Regelunterricht besuchen (müssen), zugänglicher zu gestalten und die Vermittlung der deutschen Sprache evidenzbasiert systematisch zu verbessern. Die dabei in den Blick genommenen Forschungsfragen wie die der Möglichkeiten der Sprachstandsdiagnostik als Basis für die Deutschvermittlung erforderten einen breiten forschungsmethodologischen Zugang, der weit über den philologischen Kanon hinausging bzw. nach einem anderen Forschungskanon suchte, mit dem Lernen und Lehren als (institutioneller) psychosozialer Prozess beobachtet, beschrieben und interpretiert werden konnte. Im Rahmen dieser Forschungstätigkeit kommen zahlreiche Methoden der empirischen Sozialforschung zum Einsatz und die Ergebnisse schulpädagogischer, lerntheoretischer und weiterer Felder ins Spiel, die es zu berücksichtigen gilt.

Das Fach Deutsch als Zweitsprache befasst sich in seinen theoretischen Zugängen und in der empirischen Forschung von Anbeginn mit unterschiedlichen Kontexten des Erwerbs des Deutschen als Zweitsprache und mit Adressat_innen, die die deutsche Sprache als Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit je eigenen Aspirationen und in diversen institutionellen, schulischen und außerschulischen Zusammenhängen erlernen und/oder erwerben. Einen gewichtigen Schwerpunkt des Fachs bildet die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache mit Blick auf das allgemeinbildende, in den vergangenen Jahren verstärkt auch das berufsbildende Schulwesen. Die Didaktik Deutsch als Zweitsprache nimmt die Komplexität von Unterricht, von Lernen und Bildung im Unterricht, schülerseitige Subjektperspektiven, das pädagogische und didaktische Denken und Handeln von Lehrpersonen sowie die Gegenstände des Unterrichtsfachs und des sprachsensiblen Fachunterrichts theoretisch und empirisch in den Blick.

Schüler_innen an allgemeinbildenden Schulen und erwachsene Lerner_innen etwa im berufsbildenden Schulwesen stehen nicht nur hinsichtlich der individuellen Sprachdiagnostik und mit Bezug auf den Erwerb, etwa spezifischer Erwerbssequenzen in der deutschen Sprache, im Fokus. Das Fach Deutsch als Zweitsprache befasst sich mit dem gesamten sprachlichen Repertoire von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, es erhebt die sprachlichen Fähigkeiten

und Kenntnisse von Lerner_innen im Ganzen. Es eruiert diesbezüglich Möglichkeiten des Einbezugs der Mehrsprachigkeit, mehr noch des individuellen sprachlichen Repertoires in den Unterricht Deutsch als Zweitsprache und in den Regelunterricht in allen Fächern. Darüber hinaus bildet die Erforschung von Lehr-/Lernbedingungen, kognitiver und psychologischer Aspekte des Lernens und des Erwerbs des Deutschen einen Schwerpunkt der Disziplin. Neu migrierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene etwa bringen ein spezifisches bildungsbiographisches Gepäck, zudem oftmals seelisch belastende Erfahrungen mit, die aus psychologischer und sozialer Sicht erforscht und pädagogisch und didaktisch reflektiert werden. Weiter interessiert sich das Fach Deutsch als Zweitsprache dafür, welche subjektiven Bedürfnisse, welche Neugier, welche Interessen und Entwicklungsziele Heranwachsende und Erwachsene mitbringen und wie diese in Schule und Unterricht und im außerschulischen Kontext anerkannt und ausgeschöpft werden können. Die Perspektive auf das Bildungssubjekt und seine Belange bildet einen gewichtigen Kern der Didaktik Deutsch als Zweitsprache.

Die Theorie und Empirie des Deutschen als Zweitsprache beziehen sich neben den Schüler_innen und an Sprachkursen Teilnehmenden auch auf Lehrpersonen in den verschiedenen Institutionen. In den vergangenen Jahren hat die Professions- und Professionalisierungsforschung an Bedeutung gewonnen, es entstanden und entstehen Studien zu den eigentheoretischen Vorstellungen von angehenden und praktizierenden Lehrpersonen, zu ihren subjektiven didaktischen Theorien und zu ihrem unterrichtlichen Handeln in unterschiedlichen institutionellen Kontexten. Einen Schwerpunkt bildet zudem die lehrerseitige Wahrnehmung neu migrierter Kinder und Jugendlicher in Schule und Unterricht. Studien verweisen darauf, dass Lehrpersonen teils mehr oder weniger bewusst diskriminierende, selbst rassistische Denkmuster transportieren, die sich auch auf ihr pädagogisches und didaktisches Handeln auswirken. Studien verweisen aber auch darauf, dass die professionelle Entwicklung von Lehrpersonen als Motor der Schulentwicklung fungieren kann, weil diese mit ihren Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit neu Migrierten gewinnbringende pädagogische und didaktische Perspektiven entwickeln.

Die Didaktik Deutsch als Zweitsprache widmet sich der Analyse und Reflexion auf Fachcurricula sowie auf Gegenstände des Faches und des Regelunterrichts im allgemein- und berufsbildenden Schulwesen. Hinsichtlich der vorfindlichen Curricula für Deutsch als Zweitsprache sind beispielsweise Anschlüsse und Vernetzungen mit den Fächern des Regelunterrichts zu schaffen und zu erforschen und eine Verzahnung des Deutsch als Zweitsprache-Unterrichts mit Blick auf die Vermittlung bildungs- und fachsprachlicher Fähigkeiten und Kenntnisse im Regelunterricht zu leisten. Die Lehrwerkanalyse und im weiteren Sinne die Analyse von Lehr-/Lernmaterialien, auch digitalen Medien, bildet einen klassischen Schwerpunkt des Faches und umfasst beispielsweise die Kritik an stereotypisierenden, nationalen Kulturen fixierenden Darstel-

lungen des anderen. Es befasst sich mit Chancen und Herausforderungen inter- und transkulturellen Lernens und vorfindlichen didaktischen Kurzschlüssen im Fach. Eine kritische Revision dieser allgemeindidaktischen gesellschaftsbezogenen Traditionen wird in den letzten Jahren nicht mehr ausschließlich aus Sicht der traditionellen kulturbezogenen Perspektive vorgenommen – diese wird immer mehr durch macht- und gesellschaftskritische sowie migrationspädagogische Zugänge ersetzt. In den vergangenen Jahren wurde zudem mit Blick auf den sprachsensiblen Unterricht in allen Sachfächern eine umfassende Erforschung des bildungs- und fachsprachlichen Inventars und Bedarfs begonnen, es wurden differenzierte didaktische Annäherungen an Formen integrierter fachlichen und bildungs- und fachsprachlichen Lernens entworfen und umgesetzt, die künftig im Sinne einer durchgehenden sprachlichen Bildung über Schulstufen und -formen hinweg zu verstetigen und weiterzuentwickeln sind.

Die Forschung im Fach Deutsch als Zweitsprache fokussiert auf die Rekonstruktion sprachlichen und fachlichen Lernens, sprachlicher und fachlicher Bildung im Unterricht in allen Schulformen, in weiteren Bildungsinstitutionen und im außerschulischen Bereich. Was Lernen und Bildung in der Institution Schule betrifft, so ist besonders die Rekonstruktion der unterrichtlichen Interaktion und damit einhergehend der Lern- und Bildungsprozesse im Unterricht relevant und bereits etabliert. Eben dies sowie die Zusammenschau der Sichtweisen der am Unterricht Beteiligten, mehr noch die Rekonstruktion der Interaktion von Schüler_innen, Lehrpersonen und Gegenstand im Unterricht, etwa mit Blick auf die epistemische Qualität von Unterricht, führt zur Entwicklung weiterführender pädagogischer und didaktischer Perspektiven.

Die angesprochene Konzentration auf die Kernelemente didaktischer Theorie und Empirie – Schüler_innen, Lehrer_innen und Gegenstand und ihre Interaktion – erfolgt in der Didaktik und auch in der Didaktik Deutsch als Zweitsprache grundsätzlich nicht nur aus sich heraus. Die Theorie und Empirie des Deutschen als Zweitsprache beziehen sich grundsätzlich auch auf je vorfindliche und fortzuentwickelnde institutionelle Rahmenbedingungen auf regionaler, nationaler und transnationaler Ebene. Aufgrund der vorfindlichen pädagogischen und didaktischen Herausforderungen im Kontext von Migration, gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Inklusion schließt die Disziplin Deutsch als Zweitsprache wesentlich gesellschaftliche, politische, auch bildungspolitische Fragestellungen ein sowie vielfältige Aspekte der Schulentwicklung, die beispielweise die Förderung von Bildungsgerechtigkeit, die Überwindung von Exklusion und Diskriminierung usw. betreffen. Damit gehen vom Fach zahlreiche Impulse aus, die über die Deutschvermittlung in engerem Sinne hinausgehen. Wissenschaftler_innen des Faches übernehmen die Aufgabe, Kinder und Jugendliche, auch Erwachsene, die unter prekären Verhältnissen leben, zu repräsentieren. Repräsentation ist nicht immer einfach und bedarf der permanenten Selbstreflexion des Faches bzw. seiner Akteur_innen im Hinblick auf seine sozialen sowie subjektivierenden Implikationen. Aber auch wenn sie

nicht einfach umsetzbar ist, verweist die Frage der Selbstreflexion, der Berücksichtigung von Involviertheit in gesellschaftliche Diskurse auf Qualifikationsprozesse, die in der postmodernen globalen Migrationsgesellschaft zentral sind. Das Fach Deutsch als Zweitsprache kann damit in seiner Vielfalt, Gesellschaftsbezogenheit und Aktualität ein wichtiger Motor der Schulentwicklung der Migrationsgesellschaft sein. Allerdings möchten wir nicht verschweigen, dass in unserem Fach modernistische und postmoderne bzw. nationalistische und postnationale Strömungen ganz unterschiedliche Selbstverständnisse erzeugen, die zu thematisieren einer eigenständigen Reflexionsarbeit bedarf. Der bildungspolitische und migrationspolitische Zugriff auf das Fach erfordert fachinterne Auseinandersetzungen um politische Positionierungen, die etwa auf philosophisch-theoretische Fundierungen angewiesen sind. Auch die Frage, welcher „Schulen“ das Fach folgen möchte, ist inter- und transdisziplinär anzugehen.

Das Fach Deutsch als Zweitsprache erweist sich gerade in seiner Inter- und Transdisziplinarität als zentral für die Reflexion auf und Transformation von Unterricht, Schule und Gesellschaft in Zeiten von Globalisierung und weltweiter Migration. Es ist ein herausragendes Merkmal des Faches Deutsch als Zweitsprache, sich Fragen des Lernens und der Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit konsequent und in inter- und transdisziplinärer Weise zu stellen. Die Didaktik Deutsch als Zweitsprache übernimmt die Anwaltschaft für den Erwerb der Bildungssprache Deutsch und den Erhalt und die Förderung des individuellen sprachlichen Repertoires in der Migrationsgesellschaft; sie entwickelt diesbezüglich zudem pädagogische und didaktische Perspektiven. Fokussierter als in anderen Fachdidaktiken und Fachwissenschaften befasst sich das Fach Deutsch als Zweitsprache außerdem in inter- und transdisziplinärer Weise mit Fragen der Institution Schule, die sich auf Hindernisse und Chancen der Bildungsgerechtigkeit unter der Prämisse von Migration und Mehrsprachigkeit beziehen. Diesbezüglich stellt sich die Disziplin der Komplexität der Sprache des Bildungssubjekts sowie Formen der Diskriminierung, Schlechterstellung und Exklusion im Bildungswesen. Das Fach inkludiert außerdem über die unterrichtliche und institutionelle Ebene hinaus die inter- und transdisziplinäre Erforschung des Zusammenhangs von Individuum, Institution und Gesellschaft im Kontext von weltweiter Migration und pluraler Erfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Bildungsaspirationen. Es intendiert diesbezüglich die kritische Reflexion auf die Schule (und außerschulische Bildungsinstitutionen) und ihre Transformation als Subsysteme einer migrationsbedingt pluralistischen Gesellschaft insgesamt.

Das Fach Deutsch als Zweitsprache ist, so können wir zusammenfassen, durch eine transdisziplinäre Ausrichtung gekennzeichnet, die neben der Sprachwissenschaft, der Spracherwerbsforschung, der Mehrsprachigkeitsforschung, der Neuro- und Psycholinguistik sowie der Soziolinguistik auch die Pädagogik, Schulpädagogik und die Allgemeine Didaktik, die Migrations-

pädagogik, die Kulturwissenschaft, Politikwissenschaft sowie die Soziologie inkludiert. Noch wurde diese Inter- und Transdisziplinarität des Arbeits- und Forschungsgebiets Deutsch als Zweitsprache wenig thematisiert. Der vorliegende Sammelband geht auf die gleichnamige Tagung im Jahre 2018 zurück, bei der ein Austausch über Forschungsfragen und deren interdisziplinäre Bearbeitung stattfand.

Der Band gliedert sich in ein erstes Kapitel, in dem eher paradigmatische inter- und transdisziplinäre Verortungen des Faches thematisiert werden, in ein zweites Kapitel mit Beispielen aus der Forschung sowie in ein drittes Kapitel, das zwei Gastbeiträge umfasst.

Kapitel 1: Inter- und Transdisziplinäre Verortungen

Johanna Bleiker zeichnet in ihrem Beitrag „Interdisziplinäre Zugänge zu Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – Begründung und Annäherung an eine Standortbestimmung“ die Position des Faches am Beispiel einer Gruppenarbeit im schweizerischen Unterrichtsfach „Natur – Mensch – Gesellschaft“ nach. Sie stellt diesbezüglich die Bedeutung des Fachwissens für das Verstehen der Deutschaneignungsprozesse und die Deutschvermittlung heraus. Aus dieser Perspektive erfolgt im zweiten Teil des Beitrags mit Rückblick auf das 22. Symposium Deutschdidaktik eine Standortbestimmung des Faches. Bleiker untersucht die Vorträge des Symposiums im Hinblick auf die Frage der Berücksichtigung transdisziplinärer Bezüge.

Um die Bedeutung der oft in den Hintergrund geratenden Allgemeinen Didaktik für Fachdidaktiken geht es in dem Beitrag „Deutsch als Zweitsprache: Zum Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik“ von *Anke Wegner*. Wegner zeigt, inwiefern allgemeindidaktische Perspektiven die Fachdidaktik Deutsch als Zweitsprache mitbestimmen. Am Beispiel von Interviews mit Deutschlernenden erfolgt ein tieferer Einblick in die Bedeutung der Allgemeinen Didaktik für das Verstehen des Deutschlernens als von Gesellschaft beeinflusster Prozess, in dem die jungen Menschen bestimmten Entwicklungsaufgaben gegenübergestellt werden, die es behutsam zu erfassen, theoretisch geleitet zu verstehen und praktisch angemessen zu berücksichtigen gilt.

Christine Heimerer geht es um die Gestaltung der akademischen Angebote zu Deutsch als Zweitsprache. Sie zeigt in ihrem Beitrag „DaZ connected – Perspektiven zur Vernetzung von Deutsch als Zweitsprache in der akademischen Bildung“ entlang des Umgangs mit dem Deutschlernenden Geflüchteter, wie universitätsinterne und außeruniversitäre Vernetzungen eine umfassende Ausbildung der Studierenden im abgesprochenen thematischen Kontext ermöglichen.

Die Entwicklung der „Lehrer/innenbildung zu den Themen ‚Deutsch als Zweitsprache‘ und ‚kulturelle Diversität‘ in Österreich“ arbeitet *Klaus-Börge Boeckmann* heraus. Dabei geht er von dem wissenschaftlichen Konsens aus, dass die Zweitsprachentwicklung einen interdisziplinären und integrierten

Ansatz benötigt, der es erforderlich macht, dass alle Unterrichtsfächer und Studienbereiche das Qualifikationsziel Deutsch als Zweitsprache inkludieren. Der Autor stellt nach einer historischen Einordnung der Entwicklungen der Lehrer_innenausbildung aus dieser Perspektive die Ergebnisse seines interdisziplinären Forschungsprojekts zum Thema vor. Abschließend wird der Handlungsbedarf in der gegenwärtigen und zukünftigen Lehrer_innenbildung in Österreich herausgearbeitet.

Wolfgang Hallet arbeitet in seinem Beitrag „Generisches Lernen in der Zweitsprache“ den Ertrag des Einbezugs der Genre-Didaktik in die Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache heraus. Dabei werden besonders die kognitiven Schemata der Narration fokussiert. Ausgehend von einem Vorschlag einer Genre-Systematik fasst Hallet abschließend zentrale Aufgaben für die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache hinsichtlich des generischen Lernens in der Schule zusammen.

Wie Anke Wegner stellen auch *Marco Triulzi*, *Ina-Maria Maahs*, *Rode Veiga-Pfeifer*, *Erol Hacısalihoğlu* und *Waltraud Steinborn* die Deutschlernenden in den Mittelpunkt ihres Beitrags „Lernendenorientierung in der sprachlichen Bildung neu zugewanderter junger Erwachsener“ und fordern einen ganzheitlichen Zugang der sprachlichen Bildung. Die Autor_innen setzen sich zunächst mit einem soziologischen Blick mit der medialen Darstellung von jungen Migrant/innen auseinander. Anschließend schlagen sie vor, dass die Sprachbiographien der Jugendlichen in einem ganzheitlichen Ansatz der sprachlichen Bildung berücksichtigt werden.

Kapitel 2: Beispiele inter- und transdisziplinärer Forschung

In ihrem Beitrag „Mehrsprachigkeit und Literatur – Autopoetologisches Nachdenken und machtkritische Reflexion“ zeichnet *Melanie David-Erb* zunächst aus literaturhistorischer Perspektive die Entwicklung von der „Gastarbeiterliteratur“ zur postkolonialen Weltliteratur nach. Sie bezieht sich auf Begriffe machtkritischer Diskurse aus postkolonialen Ansätzen und analysiert die im Rahmen von Poetik-Vorlesungen vorfindliche Selbstreflexion von Autor_innen mit Blick auf ihr sprachliches Repertoire als individuell Mehrsprachige. Die Zusammenschau von Deutsch als Zweitsprache und Literaturvermittlung im Deutschunterricht führt sie dazu, den Einbezug der Literatur mehrsprachiger Autor_innen in den Unterricht kritisch zu reflektieren.

Sandra Steinmetz stellt in ihrem Beitrag „Starke Mädchen, starke Frauen – Einblicke in ein berufsbezogenes Sprachförderprojekt für Schülerinnen“ das genannte Projekt vor. Im Fokus des Beitrags steht sodann die Frage, wie die Schülerinnen begleitenden und fördernden Lehramtsstudentinnen auf ihre Erfahrungen und ihr Rollenverständnis reflektieren. Angesprochen werden Themenbereiche aus den Sprach-, Sozial- und Bildungswissenschaften.

Elena Stadnik thematisiert in ihrem Beitrag aus linguistischer Perspektive „Typologische Zugänge zum Fach Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Noch einmal zur Frage nach den charakteristischen Merkmalen des Deutschen“ eben solche, die auch Schwierigkeiten beim Erwerb der deutschen Grammatik implizieren und zugunsten einer professionellen Gestaltung der Sprachvermittlung von Lehrpersonen wahrzunehmen und zu reflektieren sind.

Im Anschluss an bildungs- und erziehungswissenschaftliche Diskurse um Heterogenität in der Schule geht es im Beitrag von *Stephanie Falkenstern, Sarah-Larissa Hecker* und *Svenja Lemmrich*: „Lehrkräfteprofessionalisierung im Kontext von Heterogenität. DaZ-kompetenter Umgang mit Differenzordnungen im Unterricht“. Der Beitrag fokussiert auf das DaZKom-Video-Projekt und spezifisch auf die Analyse der Wahrnehmung von und des Umgangs mit migrationsbezogener Heterogenität (angehender) Lehrpersonen. Im Zentrum dieses Beitrags stehen der Umgang mit migrationsbezogener Heterogenität als Teil von DaZ-Kompetenz, die Rolle von Differenzkonstruktionen auf der Unterrichtsebene und die Analyse von Reaktionen von Proband_innen auf Fragen zu einer Video-Vignette.

Franziska Wallner befasst sich in ihrem Beitrag mit der Frage: „Wie viel Linguistik brauchen Lehrer/innen? Empirische Befunde zum sprachbezogenen Professionswissen von Lehrkräften“. Mit Blick auf ihre Studie zur Sprachsensibilität und zum sprachbezogenen Professionswissen von Lehrer_innen, in der Verfahren aus der empirischen Unterrichtsforschung und der Korpuslinguistik angewandt werden, legt sie den Zusammenhang von sprachbezogenem Wissen und Sprachförderkompetenz dar und erläutert dies anhand ausgewählter empirischer Befunde zum sprachbezogenen Professionswissen von Lehrpersonen.

Marie-Eve Sarais diskutiert den Fall einer Dreijährigen, die mit ihrer Mutter aus Estland nach Frankreich migriert. Der Beitrag „Between two languages: the interpreter’s invitation“ zeigt, inwiefern seelische Belastungen, die mit dem Exil einhergehen, dazu führen, dass das Kind zunächst sprachlos bleibt. Der Beitrag verweist aber auch auf Möglichkeiten der erfolgreichen therapeutischen Behandlung, bei der gerade Übersetzende eine zentrale Rolle spielen können.

Mit „Anforderungen an Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre am Beispiel Deutsch als Zweitsprache“ setzen sich *Kristin Bührig* und *Patrick Grommes* auseinander. Sie legen dar, was nachhaltige Bildung sein kann und welchen Beitrag Schule und Hochschule dazu leisten können. Sie beziehen sich auf die Entwicklung von Deutsch als Zweitsprache aus sprachwissenschaftlicher Sicht sowie auf aktuelle Entwicklungen zur Lehrerbildung an der Universität Hamburg. Die Perspektiven von Lehramtsstudierenden auf Deutsch als Zweitsprache zeigen eine diesbezügliche Verunsicherung, die zur Forderung einer interdisziplinären und nachhaltigen Auseinandersetzung mit Deutsch als Zweitsprache führt.

Kapitel 3: Gastbeiträge

János Imre Heltai, „Romani, Nationalstaat, Schule“, zeigt am Beispiel von Ungarn auf, wie Konstruktionen der als Roma kategorisierten Menschen und ihrer an Romani gebundenen Sprechweisen erfolgen. Entgegen der entsprechenden Vernachlässigung dieser Sprachen in Ungarn schlägt der Autor die Aktivierung und Förderung des gesamten sprachlichen Repertoires Heranwachsender vor, die er mit Blick auf ein Projekt in Tiszavasvári veranschaulicht.

Irmgard Honnef-Becker beschäftigt sich in ihrem Beitrag „Von der Interkulturalität zur Transkulturalität als neuer Perspektive in der Fachdidaktik Deutsch“ mit dem Literaturunterricht innerhalb des Deutschunterrichts, der die Lebensrealität der Deutschlernenden bzw. Lernenden mit Migrationsgeschichte berücksichtigt. Dabei steht die „Transkulturalität“ als theoretische Leitdimension der Auswahl und Interpretation von literarischen Texten im Vordergrund, mit der der „interkulturelle Literaturunterricht“ zu einer zeitgemäßen didaktischen Verfassung weiterentwickelt wird.

Anke Wegner und İnci Dirim

September 2020